

Landkreis will für junge Ärzte attraktiv sein

Kreistag zieht Bilanz des Projektes „Familienfreundlicher Landkreis“

Die Alterung der Gesellschaft und die daraus sich ergebenden Konsequenzen, insbesondere mit Blick auf die medizinische Versorgung im Landkreis, nahmen breiten Raum im Bericht über das Projekt „Familienfreundlicher Landkreis“ ein, den Lea Bales jetzt dem Kreistag vorstellte. Die Projektbeauftragte der Kreisverwaltung zog dabei Bilanz und blickte in die Zukunft.

Einige Veranstaltungen und Aktionen zum Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf stehen auf ihrer Habenliste. Die Kitabetreuung wurde weiter ausgebaut und zwischen Kreisjugendamt, Jobcenter und Arbeitsagentur ein Bündnis geschlossen mit dem Ziel, Jugendliche beim Übergang von der Schule in den Beruf zu unterstützen. Im kommenden Jahr will die Kreisverwaltung gemeinsam mit der Wirtschaftsförderungsgesellschaft ein Jugendmonitoring starten. „Das kann unter anderem Antworten geben auf die Frage, wonach Jugendliche entscheiden, wo sie später wohnen möchten und welche Arbeitgeber sie auswählen und wo sie sich über Ausbildung und Jobs informieren. Durch eine Analyse dieser Daten können wir steuernd eingreifen, mit dem Ziel, dass unsere Jugendlichen auch bei uns im Landkreis weiterhin leben und arbeiten möchten“, erläuterte Bales.

Ein großes Feld stellt laut Bales die Seniorenpolitik („Gemeinsam statt einsam“) dar. Hier bemüht sie sich unter anderem um die Sicherstellung der medizinisch-pflegerischen Versorgung auf dem Land. Und auch hier spielt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine große Rolle. Bales: „Wir müssen noch offensiver und unmittelbar bei den Medizinstudenten damit werben, dass wir ein familienfreundlicher Landkreis mit einem guten Betreuungsangebot von Kitas, Kindertagespflege und Ganztagschulen sind.“ Dann könne es auch gelingen, junge Ärzte in den Landkreis zu locken. Zudem gelte es, über neue Versorgungsstrukturen nachzudenken. Darunter fallen unter anderem die Telemedizin, medizinische Versorgungszentren und Mehrfunktionshäuser in den Dörfern. In Letzteren könnte ein Arzt in verschiedenen Gemeinden Sprechstunden anbieten. Damit alleinstehende Senioren nicht vereinsamen, plant die Kreisverwaltung, eine Seniorenfürsorge einzurichten. Die Seniorenfürsorger könnten ältere Menschen aufsuchen und eine „präventive und lebensnahe Beratungsarbeit leisten“.

Martina Luig (SPD) sagte, man sei seit einigen Jahren auf dem richtigen Weg, „wir können aber noch mehr tun“. Hier nannte sie unter anderem das Bestreben, Gymnasien noch mehr für die Ganztagsbetreuung zu öffnen und auch dort die Schulsozialarbeit einzurichten. Auch schon vor 25 Jahren sei der Landkreis familienfreundlich gewesen, äußerte Bernhard Mauel (CDU). „Aber das musste fortentwickelt werden“, mit dem Ziel, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern und dann auch Schulen, Kitas, Unternehmen und Senioren in dieses Projekt miteinzubeziehen. Horst Knopp (AfD) schloss sich den Worten seiner Vorredner an, stellte aber auch fest, dass das Projekt Familienfreundlicher Landkreis nicht in Bevormundung münden dürfe. „Wir sollten den Familien die Entscheidung überlassen, wie sie erziehen, und nicht nur in Richtung Kita gehen.“ Während von der FWG ein „Weiter so“ in der Familienpolitik kam, stellte Ekkehard Raab (FDP) die Frage, ob sich die Verwaltung denn unbedingt von der berufundfamilie gGmbH re-auditieren lassen müsse, um ihre Familienfreundlichkeit unter Beweis zu stellen. Das kostet schließlich 9000 Euro.